

Enthält  
Regionalteil Europa

# Lutherische Welt-Information

1409

## Aus dem Inhalt

- LWB leistet Nothilfe im Irak.....4
- Interreligiöses Symposium unterstreicht die Werte Würde, Mitgefühl, Solidarität .....6
- Papua-Neuguinea: Führungsaufgaben für die Jugend ..... 14
- Südsudan: LWB-Mitarbeitende nach Mord an humanitären Helfern evakuiert ..... 17



HelferInnen des LWB treffen Binnenvertriebene in Bouar in der Zentralafrikanischen Republik.  
Foto: LWB/AWD-ZAR

## LWB fordert Sicherheit und Schutz für humanitäre HelferInnen

### Anerkennung für Mitarbeitende am Welttag der Humanitären Hilfe 2014

**Genf (LWI)** – „Es ist schlicht inakzeptabel, wenn Militäreinheiten – und allen voran offizielle staatliche Militärkräfte – ihre Angriffe auf Zivilpersonen und humanitäre Helferinnen und Helfer richtet“, schreibt Pfr. Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), in einem Brief an die Mitarbeitenden in den Länderprogrammen der LWB-Abteilung für Weltdienst. „Das werden wir klarer und deutlicher ansprechen.“

Anlässlich des Welttags der Humanitären Hilfe 2014 hat der Lutherische Weltbund (LWB) seinen Mitarbeitenden in den Länderprogrammen weltweit für ihr Engagement gedankt und ihre Arbeit gewürdigt. Zudem wiederholte

er seine Forderung, humanitäre MitarbeiterInnen und die Zivilbevölkerung in Krisenregionen besser zu schützen und für ihre Sicherheit zu sorgen.

### Helfer gezielt angegriffen

Das Motto des diesjährigen Welttags der Humanitären Hilfe feiert und ehrt „Humanitäre Heldinnen und Helden“. Der Welttag wurde eingerichtet in Erinnerung an 22 humanitäre Mitarbeitende, die am 19. August 2003 bei einem Bombenanschlag auf das UN-Hauptquartier in Bagdad getötet wurden.



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Fortsetzung auf Seite 3

# Aus dem Inhalt

## Communio

- 1 .....LWB fordert Sicherheit und Schutz für humanitäre HelferInnen
- 3 .....Anerkennung für „enorme Opfer“ der humanitären HelferInnen und ihrer Familien
- 4 .....LWB leistet Nothilfe im Irak
- 5 .....Christliche und muslimische Organisationen fordern Ende der Gewalt im Irak
- 6 .....Interreligiöses Symposium unterstreicht die Werte Würde, Mitgefühl, Solidarität
- 8 .....Aufopfernder Einsatz gegen Ebola
- 9 .....LWB trauert um Bischof i. R. Dr. Thomas Nyiwe
- 9 .....LWB bestürzt über Entführung eines Pfarrers in Kamerun
- 10 .....Ruanda: Schulen, Krankenhäuser und Tagungszentren aus eigener Kraft
- 12 .....Vom Hilfeempfänger zum Aktivisten
- 13 .....„Wir sind tolerant!“
- 14 .....Papua-Neuguinea: Führungsaufgaben für die Jugend
- 15 .....„Rechtliche und moralische Pflicht, Schutz zu bieten“

## Features & Themen

- 17 .....Südsudan: LWB-Mitarbeitende nach Mord an humanitären Helfern evakuiert
- 17 .....Südafrika erholt sich langsam von der Dürre
- 19 .....Taifun Haiyan: Wiederaufbau und Katastrophenschutz

## Kurznachrichten

- 2 .....Globales Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer ist Online

### Globales Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer ist Online

Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist online: Unter der Webadresse [www.youngreformers.net](http://www.youngreformers.net) können sich Jugendliche der lutherischen Weltgemeinschaft austauschen und gemeinsam Projekte diskutieren.

Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer ist ein Programm des Lutherischen Weltbundes. Als globales Netzwerk junger Lutheranerinnen und Lutheraner soll es Kontakt zwischen Jugendlichen herstellen, die sich in ihren Heimatkirchen engagieren und aktiv das Leben ihrer Kirchen und Gemeinden gestalten. „Während wir uns dem Reformationsjubiläum 2017 nähern, wollen wir junge Menschen in die Lage versetzen, sich auf allen Ebenen in das Leben ihrer Kirchen und der Kirchengemeinschaft einzubringen. Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer wird zeigen was es bedeutet, eine „ecclesia semper reformanda“ zu sein, eine sich ständig erneuernde Kirche“, erklärt die LWB-Jugendsekretärin Caroline Richter.

Die Website stellt Informationen zu den Aktivitäten des Globalen Netzwerks Junger Reformerrinnen und Reformer in Vorbereitung auf das 500jährige Reformationsjubiläum bereit. Zu den Aktivitäten des Netz-

werks zählen eine Virtuelle Konferenz am reformationstag (31. Oktober) 2014, und der „Wittenberg Workshop“ mit Delegierten aller 144 LWB Mitgliedskirchen, der im August 2015 in der Lutherstadt Wittenberg stattfinden wird. Sie bietet auch Kontaktinformationen zur Steuerungsgruppe an, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus den sieben LWB-Regionen, welche die Netzwerkarbeit thematisch vorbereiten und moderieren. Das Globale Netzwerk Junger Reformerrinnen und Reformer ist Teil des LWB-Programms zum Reformationsjubiläum 2017.

Jugendliche aus aller Welt sind insbesondere aufgefordert, sich in einem eigens kreierte sozialen Netzwerk zu registrieren und dort ihre Erfahrungen, Projekte und Ideen aus der kirchlichen Arbeit auszutauschen. Als Auftakt gibt es einen internationalen Gedankenaustausch zu der Frage „Wovon oder wozu hat Dich Dein Glaube befreit?“

„Das ist eure Plattform um Kontakt aufzunehmen, zu diskutieren, informierte LutheranerInnen zu sein und die lutherische Kirchengemeinschaft zu leben.“, sagt Jugendsekretärin Richter. „Ich lade euch ein, das Netzwerk zu entdecken, es zu nutzen und selbst Teil davon zu werden!“

**Lutherischer Weltbund –**  
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

**Leiterin des Kommunikationsbüros**

Heidi Martinussen  
[hpm@lutheranworld.org](mailto:hpm@lutheranworld.org)

**Deutsche Ausgabe**

Herausgegeben gemeinsam mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)

**Layout**

Stéphane Gallay  
[sga@lutheranworld.org](mailto:sga@lutheranworld.org)

**Vertrieb/Abonnement**

Colette Muanda  
[cmu@lutheranworld.org](mailto:cmu@lutheranworld.org)

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

Die Zahl der im humanitären Einsatz getöteten Mitarbeitenden hat seitdem weiter zugenommen. 155 humanitäre HelferInnen wurden nach Angaben des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) während ihres Hilfseinsatzes im Jahr 2013 getötet, ein erheblicher Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Auch in diesem Jahr haben bereits 79 humanitäre Helfer und Helferinnen ihr Leben im Einsatz verloren, wie vorläufige Zahlen vom 13. August belegen.

Er Sorge sich mehr als zuvor um das Wohlergehen und die Sicherheit der Mitarbeitenden, die in einem Umfeld arbeiteten, in dem „jeglicher Respekt für das humanitäre Völkerrecht zu fehlen“ scheint, sagte LWB-Generalsekretär Junge im Hinblick auf die jüngsten Morde an humanitären HelferInnen und die Angriffe auf Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen im Gazastreifen und im Südsudan.

## „Heroisches Engagement“

Der LWB müsse sich „auf das Schlimmste [vorbereiten und] auf das Beste hoffen und dafür beten“, schrieb Junge weiter. Er verwies dabei insbesondere auf das Elend der Menschen, die von dem Konflikt im Nordirak und von der drohenden Hungersnot im Südsudan betroffen sind.

Junge unterstrich in seinem Brief die Dankbarkeit und Wertschätzung des LWB für den Einsatz der humanitären HelferInnen. Er versprach, für die Mitarbeitenden in Konfliktregionen zu beten und ermutigte sie, ihre „Berufung zum Dienst am Nächsten fortzusetzen“.

In einer Videobotschaft bekräftigte auch Pfr. Eberhard Hitzler, Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst, die Botschaft des Generalsekretärs und würdigte das heroische Engagement der mehr als 4 000 LWB-Mitarbeitenden weltweit, die sich tagein tagaus für Menschen in Not engagieren und „die Bedürfnisse der Bedürftigsten über ihr eigenes Wohlergehen stellen“.

## Geschichten aus den Einsatzgebieten

„Wir müssen ihre enorme Tapferkeit feiern solange sie leben“, forderte Hitzler.

Verschiedene humanitäre HelferInnen des LWB haben in Interviews ihre Geschichten der Barmherzigkeit erzählt und berichtet, wie sie in einigen der gefährlichsten Konfliktsituationen der Welt Leben gerettet haben. Erfahren Sie mehr von den „Humanitären Heldinnen und Helden“ des LWB, die sich mit jungen syrischen Flüchtlingen und vom Konflikt gezeichneten Familien in Kolumbien in friedentiftenden Initiativen engagieren, Schulumädchen in der Zentralafrikanischen Republik mit Büchern und Heften versorgen und die Menschen in Flüchtlingslagern in Äthiopien trotz aller Widrigkeiten und finanziellen Engpässe mit Wasser versorgen.

# Anerkennung für „enorme Opfer“ der humanitären HelferInnen und ihrer Familien

## LWB nimmt an UN-Podiumsdiskussion zum Welttag der humanitären Hilfe teil

**Genf (LWI)** – „Die Opfer, die humanitäre HelferInnen und Helfer bringen, sind sehr gross. Viele sind von ihren Familien getrennt und setzen ihre Gesundheit, ihre Beziehungen, ihre Kräfte und manchmal sogar ihr Leben aufs Spiel“, fasst Lokiru Matendo Yohana, Programmreferent des Lutherischen Weltbundes (LWB) für Ostafrika, das Horn von Afrika und das Thema Klimawandel, die Arbeit humanitärer Helfer zusammen.

Yohana nahm an einer von den Vereinten Nationen (UN) anlässlich des Welttages der humanitären Hilfe organisierten Podiumsdiskussion teil und würdigte die „enormen Opfer“, die humanitäre HelferInnen und Helfer überall auf der Welt bei lebensrettenden Einsätzen in oft gefährlichen und schwierigen Situationen auf sich nehmen.

„Hinter jedem humanitären Helfer und jeder humanitären Helferin stehen Menschen, die ebenfalls Opfer bringen – seien es ihre Familien oder auch Menschen, die bereit sind, Geld zu spenden und damit zu helfen und Menschen in Not eine Stimme zu geben, oder die ihre Tür öffnen und Flüchtlinge in ihre Länder lassen“, führte Yohana aus.

## „Das Leben für die Menschen besser machen“

Yohana, der seine aktuelle Aufgabe seit Juli wahrnimmt, hat vorher zwei Jahre lang als LWB-Programmreferent im Südsudan gearbeitet. Er wuchs im Norden Kenias auf und interessierte sich schon als Junge für humanitäre Arbeit.

„In meinem Land war die Armut allgegenwärtig. Viele Menschen ha-

ben unter den Auswirkungen der Dürre gelitten, dazu kam damals noch der grosse Strom südsudanesischer Flüchtlinge. Ich wollte Teil eines Netzwerks und einer weltweiten Initiative werden, um die Situation der Menschen zu verbessern“, erzählte er.

Die Gewalt gegen humanitäre HelferInnen hat ein bisher ungekanntes Ausmass erreicht. Zu diesem Ergebnis kommt eine von den UN-Studie. 155 humanitäre HelferInnen wurden 2013 getötet, wobei drei Viertel aller Angriffe in nur fünf Ländern stattfanden: Afghanistan, Syrien, Südsudan, Pakistan und Sudan. Vorläufige Zahlen belegen, dass bis Mitte August 2014 bereits 79 Mitarbeitende in humanitären Einsätzen in Konfliktzonen ums Leben gekommen sind. Im Juli und August gab es eine weitere Zunahme

der Zwischenfälle und Angriffe auf humanitäre HelferInnen, vor allem im Gazastreifen und im Südsudan.

Während der Podiumsdiskussion, an der auch der Generaldirektor der Internationalen Organisation für Migration, Botschafter William L. Swing, und Barbara Jackson, die Leiterin der Hilfsorganisation Care International, teilnahmen, wurden in erster Linie Geschichten von Menschen erzählt, die mit ihrem Engagement Menschen schützen und unterstützen, deren Existenzgrundlage durch Konflikte oder Naturkatastrophen zerstört wurde. Für dieses Jahr planen Hilfsorganisationen einschliesslich des LWB Hilfsmassnahmen für etwa 76 Millionen Menschen in 31 Ländern.

## „Kein sicherer Schutz mehr“ durch UN-Flagge

Jackson sagte, sowohl der Mut als auch die Neutralität der humanitären Hilfskräfte müssten hervorgehoben und anerkannt werden.

„Die humanitären Hilfsorganisationen sind nach wie vor eine zuverlässige Grösse, wenn es um die entscheidenden Massnahmen geht, mit denen in schwierigen und belastenden Situationen Leben gerettet werden“, sagte sie. „Diese Menschen sind existenziellen Gefahren ausgesetzt: Tod, Verletzungen, Entführungen. Es ist absolut notwendig, dass alle Konfliktparteien die Neutralität der Hilfskräfte respektieren, damit wir



Lokiru Yohana berichtet während der UN-Podiumsdiskussion anlässlich des Welttages der humanitären Hilfe über seine Erlebnisse im Einsatz. Foto: LWB/C. Kästner

den hilfsbedürftigsten Menschen auch in Zukunft beistehen können.“

„Wir leben in einer Zeit mit bisher ungeahnter menschlicher Mobilität, humanitären Katastrophen und Ausländerfeindlichkeit“, erklärte Swing. „Die UN-Flagge oder die Zugehörigkeit zu einer Hilfsorganisation bietet humanitären Helferinnen und Helfern keinen Schutz mehr. Stattdessen gibt sie militanten Gruppen die Gelegenheit festzustellen, wer und wo du bist. Wir müssen wieder für einen umfassenderen Schutz der Mitarbeitenden in humanitären Einsätzen sorgen.“

Der Welttag der humanitären Hilfe findet jährlich am 19. August statt, dem Jahrestag des Anschlags auf das UN-Hauptquartier in Bagdad im Jahre 2003.

Der Anschlag forderte 22 Todesopfer, unter ihnen der UN-Sondergesandte Sergio Vieira de Mello. Der Welttag würdigt die Arbeit der humanitären Hilfskräfte und gedenkt der Menschen, die ihr Leben im Einsatz verloren haben. Der Tag feiert den Geist der humanitären Arbeit überall auf der Welt.

Das Motto des diesjährigen Welttages lautet „Humanitäre Heldinnen und Helden“. Humanitäre Hilfskräfte haben aus erster Hand ihre Geschichten aus den gefährlichsten Konfliktregionen weltweit erzählt.

[Der LWB und der Welttag der Humanitären Hilfe 2014 \(in englischer Sprache\)](http://www.lutheranworld.org/world-humanitarian-day-2014)

[www.lutheranworld.org/](http://www.lutheranworld.org/)

[world-humanitarian-day-2014](http://www.lutheranworld.org/world-humanitarian-day-2014)

## LWB leistet Nothilfe im Irak

### „Gezielte Angriffe auf Minderheiten“

**Mosul (Irak)/Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) leistet gemeinsam mit seinen Partnern im ACT-Bündnis humanitäre Hilfe für die Binnenvertriebenen im Nordirak. Der Finanzierungsauftrag des ACT-Bündnisses, eines internationalen Nothilfe- und Entwicklungsnetzwerks, hat etwa eine Million US-Dollar erbracht, mit denen Notunterkünfte, Nahrungsmittel, Wasser, Hygienepakete und andere Hilfsgüter

beschafft sowie Schutzmassnahmen insbesondere für Frauen und Kinder durchgeführt werden können.

„Wir sind entsetzt über die Menschenrechtsverletzungen, von denen unsere Mitarbeitenden vor Ort berichten“, erklärte Pfr. Eberhard Hitzler, Direktor der Abteilung des LWB für Weltdienst (AWD). „Der LWB wird sich um die von dem bewaffneten Konflikt Betroffenen mit Wasser, Nahrungs-

mitteln und psychosozialer Betreuung kümmern. Wir sind sehr dankbar für die Mittel, die bisher von Mitgliedskirchen und Partnern für unsere Arbeit im Irak bereitgestellt wurden, und wir bitten Sie, unsere Arbeit für die hilfsbedürftigen weiter mitzutragen.“

Mehr als 1,5 Millionen Menschen im Irak brauchen dringend humanitäre Hilfe. Der Einflussbereich der sunnisch-muslimischen Miliz „Islamischer

Staat im Irak und in der Levante“ (ISIS) dehnt sich weiter aus. Nach der gewalttätigen Eroberung grosser Gebiete im Norden und Westen des Irak sind nach Informationen des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) aktuell mehr Menschen auf der Flucht als irgendwo sonst weltweit. In den vergangenen Tagen hat ISIS die Kontrolle über zentrale Dämme und Pumpenanlagen am Tigris in Mossul übernommen und die Wasserversorgung der Kurdengebiete in der Ninive-Ebene unterbrochen.

Nach Einschätzung des ACT-Bündnisses wird sich die Situation weiter

verschärfen. „Wir sind mit einer Krise konfrontiert, die ausser Kontrolle geraten ist. Die Weltgemeinschaft muss schnell eingreifen, um das Leben der Menschen zu retten, die Opfer dieser gefährlichen Milizen sind“, erklärte Jonh Nduna, ACT-Generalsekretär.

Gemeinsam mit seinen Partnern im ACT-Bündnis arbeitet der LWB daran, eine Notversorgung von 12.500 Binnenvertriebenen und den Gemeinschaften, in denen sie Zuflucht gefunden haben, mit sauberem Wasser sicher zu stellen sowie 2.500 Flüchtlingsfamilien mit Nahrung für die nächsten zwei Monate zu versorgen.

Darüber hinaus will der LWB 5.000 von psychisch und physisch traumatisierte Personen psychosozial begleiten.

Die Mitglieder des ACT-Bündnisses einschliesslich des LWB, die der betroffenen Bevölkerung vor Ort humanitäre Hilfe leisten, fordern angesichts des sich verschärfenden Konflikts, die lebensrettenden Massnahmen fortzusetzen.

## Humanitärer Zugang entscheidend

Das Bündnis fordert ausserdem die Achtung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts. Es fordert Regierungen und zwischenstaatliche Organisationen auf, eine tragfähige Lösung für die Krise zu finden und zu klären, welche vorbeugenden Massnahmen zukünftig bereits bei ersten Anzeichen eines Konflikts ergriffen werden können.

„Wir hören erschütternde Berichte über gezielte Angriffe auf Minderheiten“, erklärte Nduna. „In der aktuellen Situation ist ein humanitärer Zugang entscheidend. Uns muss bewusst sein, wie schutzbedürftig die Zivilbevölkerung und besonders Frauen, Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Minderheiten sind.“



Binnenvertriebene in Dohuk (Irak). Foto: ankawa.com

## Christliche und muslimische Organisationen fordern Ende der Gewalt im Irak

### „Verurteilen Angriffe auf Zivilpersonen“

**Genf (LWI)** – Zusammen mit neun weiteren christlichen und muslimischen humanitären Organisationen hat der Lutherische Weltbund (LWB) einen „dringenden Aufruf zur Beendigung des entsetzlichen Leidens“ im Irak veröffentlicht.

„Das unsägliche Leid, das insbesondere Minderheiten aus der Eskalation von Gewalt und Übergriffen erwächst, ist unannehmbar, die Verletzung der international geltenden Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts verabscheuungswürdig“, heisst es in dem

von christlichen und muslimischen Organisationen unterzeichneten Schreiben.

„Wir sind zutiefst schockiert über die entsetzliche Welle von Übergriffen, die bereits viele Todesopfer gefordert und dazu geführt hat, dass Hunderttausende in höchster Not ihr Zuhause verlassen mussten und auf der Flucht sind. Wir empfinden Betroffenheit und Trauer über die vielen Entführten und als Geiseln genommenen Menschen, darunter Frauen und Kinder“, fahren die Unterzeichnenden fort.

Zu den Unterzeichnern gehören neben Mitgliedern des ACT-Bündnisses auch World Vision, Muslim Aid, das Muslim Charities Forum, CAFOD sowie die Human Relief Foundation.

Nach Informationen der Vereinten Nationen befinden sich seit Beginn des Jahres über eine Million Menschen im Irak auf der Flucht vor der Gewalt. Die Angriffe der militanten Gruppe Islamischer Staat (IS) sind vor allem gegen Minderheiten wie JesidInnen und ChristInnen gerichtet. Der LWB und



Viele Flüchtlinge im Nordirak haben in öffentlichen Gebäuden Zuflucht gefunden. Foto: ankawa.com

seine Partner im ACT-Bündnis haben im Ninive-Tal nahe der umkämpften Stadt Mosul Nothilfemassnahmen für Binnenvertriebene eingeleitet.

„Das Ausmass, in dem die Milizen des IS operieren, ist zutiefst erschreckend. Wir verurteilen insbesondere die Tatsache, dass sie gezielt Zivilper-

sonen angreifen“, erklärte Michael Hyden, Koordinator der humanitären Hilfe in der Abteilung des LWB für Weltdienst (AWD).

„Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern beim *Christian Aid Program in Iraq* (CAPNI) prüfen wir, wie wir der betroffenen Bevölkerung im

Gouvernement Dahuk am besten helfen können“, erläuterte Hyden. Nach offiziellen Angaben belief sich die Zahl der Binnenvertriebenen allein in diesem Gouvernement am 18. August 2014 auf 462.270 Menschen.

Die Unterzeichnenden fordern zudem den Schutz der Zivilbevölkerung und die Achtung des Völkerrechts. „Wir rufen dazu auf, alle Menschen zu schützen, einschliesslich der verfolgten religiösen Minderheiten wie etwa der jesidischen und der christlichen, deren Angehörige zu Hunderttausenden um ihr Leben fliehen“, so Hyden.

Die Organisationen fordern eine dauerhafte Lösung im Sinne von Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit für alle Menschen in der Region.

**Bericht des LWB-Nothilfeteams (in englischer Sprache)**

[www.lutheranworld.org/blog/people-are-scattered-everywhere](http://www.lutheranworld.org/blog/people-are-scattered-everywhere)

## Interreligiöses Symposium unterstreicht die Werte Würde, Mitgefühl, Solidarität

### Verantwortung vor Gott, religiösen Autoritäten und Gesellschaft

**Seattle (USA)/Genf (LWI)** – „Über die Zukunft unserer eigenen Glaubensgemeinschaft können wir nicht von anderen isoliert nachdenken. Unsere Gemeinschaften stehen in enger Beziehung und die Zukunft eines Lebens in Würde ist ein gemeinsames Anliegen.“ Dieses Fazit zog ein internationales interreligiöses Symposium, das sich mit dem Thema „Religiöse Identität und Erneuerung“ befasste.

An der vom Lutherischen Weltbund (LWB) und der *School of Theology and Ministry* an der Universität Seattle organisierten Konferenz vom 10. bis 14. August 2014 nahmen 30 jüdische, christliche und muslimische WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Traditionen teil. Referate zu Themen wie Identität, Erinnerung, heilige Texte und Offenbarung sowie religiöses Le-

ben im 21. Jahrhundert gingen einher mit lebhaften Diskussionen, die viele Denkanstösse lieferten. Angesichts konfessionell geprägter Feindseligkeiten zwischen Religionsgemeinschaften forderten die Teilnehmenden die religiösen VerantwortungsträgerInnen auf, gegen die Ausübung von Gewalt im Namen der Religion zu aktiv zu werden und stattdessen die Werte Würde, Mitgefühl und Solidarität zu stärken.

### Religiöse Praxis ist mehr als „Wiederherstellung von Positionen“

Dr. John Borelli von der *Georgetown University* (USA) stellte in seinem Hauptreferat die Anfänge der christlichen Beteiligung am interreligiösen Dialog in den 1960er Jahren vor, setz-

te sich mit der Zukunft der Religionen im 21. Jahrhundert auseinander und schloss: „als Ergebnis jener Veränderungen (durch das Zweite Vatikanische Konzil) wurde der Dialog zu einem wesentlichen Faktor christlicher Identität“.

Rabbiner Dr. David Fox Sandmel, Direktor für interreligiöse Angelegenheiten bei der *Anti-Defamation League* in New York (USA), beschrieb die Entwicklung innerhalb der Reformbewegung des Judentums und stellte fest, „sowohl der konservative als auch der reformorientierte Begriff von der Tora ist von dem Wunsch geprägt, ihren zentralen Platz zu wahren und gleichzeitig offen zu bleiben für die kritische moderne Forschung. Praktisch heisst das, diese Haltung hinterfragt religiöse Autorität und damit den Erhalt von Normen des Glaubens und der Praxis

in den Reformgemeinden wie den konservativen Gemeinden.“

Prof. Mouhanad Khorchide vom Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Münster (Deutschland) betonte die zentrale Rolle, die die Barmherzigkeit Gottes in der islamischen Theologie spielt. Sie sei „das Fundament einer dialogischen Beziehung zwischen Gott und Menschheit“. Hieraus ergeben sich neue Weisen, wie die Botschaft des Koran verstanden und gelebt werde. MuslimInnen seien berufen, nicht „auf der Ebene der reinen Rekonstruktion bestehender Positionen zu verharren, denn dies wäre letztlich tödlich für den Islam“. Nach Khorchides Ansicht ist die religiöse Praxis im Islam „nicht allein auf rituelle Pflichten beschränkt, sondern umfasst auch ein aktives Engagement für die Menschenwürde, die Achtung Anderer und Gerechtigkeit“.

## Religionen in der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft

Der Politikwissenschaftler Prof. Turan Kayaoglu von der *University of Washington* in Tacoma (USA) merkte an, die traditionellen religiösen Autoritäten der muslimischen Gemeinschaft hätten an Einfluss verloren. Im modernen Staat, aufgrund der Globalisierung und durch die neuen Medien seien religiöse Stimmen heute vielfältiger und fragmentierter. Diese neue „Heteroarchie“ berge Herausforderungen und Chancen. Er nannte vier unterschiedliche religiöse Autoritäten: die Imame vor Ort, Geistliche in Institutionen, die neuen muslimischen Intellektuellen und das Internet. Ein friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens erfordere, dass sie sich bewusst machten, dass sie für ihre religiöse Praxis nicht nur gegenüber Gott und den eigenen religiösen Autoritäten, sondern auch gegenüber der Gesellschaft insgesamt in der Verantwortung stehen.

Dr. Herbert Moyo von der *School of Religion, Philosophy and Classics* der *University of KwaZulu-Natal* (Südafrika)

betonte, die Zukunft des Christentums in Afrika „liegt in seiner Fähigkeit, auf die Bedürfnisse der Afrikanerinnen und Afrikaner einzugehen, was die sozioökonomische sowie die Dimension der Heilung angeht“. Er berichtete, dass sich in Afrika vielfältige Formen des Christentums herausbildeten. Dies werfe die Frage auf, wer jeweils bestimme, welche Stimme zum gegebenen Zeitpunkt die richtige sei, was Moyo mit dem Kriterium beantwortete, entscheidend für die jeweilige religiöse Stimme sei, ob sie das Leben bejahe.

## Kritische Selbstprüfung

In einer Zusammenschau der Gedanken zur Erneuerung innerhalb der drei Religionen verwies Prof. Kajsa Ahlstrand von der Universität Uppsala (Schweden) auf vier Verlagerungen in der Religiosität – „vom Individuum, das in den Himmel kommt, zum Zusammenleben auf der Erde, von der äusseren zur inneren Autorität, vom Gehorsam zur Empathie sowie von hierarchischen zu wechselseitigen Beziehungen“. Im Mittelalter, so Ahlstrand, habe die Aristotelische Philosophie den konzeptionellen Rahmen für den intellektuellen Umgang der drei Religionen miteinander geliefert. Heute entwickelten sich, innerhalb eines neu im Entstehen begriffenen konzeptionellen Rahmens, die Akzeptanz für

Vielfalt sowie das Mitgefühl mit den Schwachen zum gemeinsamen Anliegen der Angehörigen unterschiedlicher Glaubensrichtungen.

Die Teilnehmenden äusserten sich besorgt darüber, dass es heutzutage einerseits eine grössere religiöse Vielfalt gebe, jedoch auch die Tendenz, Angehörigen anderer Religionen zunehmend feindselig zu begegnen. Rabbinerin Dr. Shira Lander, Direktorin für den Bereich Judaistik an der *Southern Methodist University in Dallas* (USA), betonte, „die Religionsgemeinschaften haben Probleme aus der Vergangenheit ererbt, die grosse Hindernisse für die Zukunft sind – hierzu gehört ein universalistischer Triumphalismus“. Zudem, so Lander, müssten sich die Religionsgemeinschaften, um Visionen für die Zukunft zu entwickeln, kritisch selbst prüfen und „lernen, ihre zentralen ethischen Werte in einer nicht partikularistischen Sprache auszudrücken“.

In ihrer Schlussbemerkung stellte Pfarrerin Dr. Simone Sinn von der Abteilung des LWB für Theologie und öffentliches Zeugnis fest, das Symposium als Raum, in dem jüdische, christliche und muslimische Gläubige die gemeinsame Analyse und theologische Reflexion einüben konnten, biete ein Modell dafür, wie Angehörige unterschiedlicher Religionen in gegenseitiger Verantwortung theologisch arbeiten könnten. Sinn betonte, „da



Die Teilnehmenden der interreligiösen Konferenz in Seattle diskutierten die Konzepte Reform und Erneuerung in unterschiedlichen religiösen Kontexten. Foto: LWB/I. Benesch

Lutheranerinnen und Lutheraner im Lichte des Reformationsjubiläums über ihre Identität reflektieren, können solche interreligiösen Gespräche ihr Verständnis von Erneuerung vertiefen“.

Das Symposium wurde gemeinschaftlich organisiert von Pfarrerin Dr. Sinn (LWB), Dr. Michael R. Trice und Rabbiner Anson Laytner von der *School of Theology and Ministry* der Universität Seattle (USA).

[Erklärung der Symposiumsteilnehmenden \(in englischer Sprache\)](http://www.lutheranworld.org/content/resource-statement-religious-identity-and-renewal)

[www.lutheranworld.org/content/resource-statement-religious-identity-and-renewal](http://www.lutheranworld.org/content/resource-statement-religious-identity-and-renewal)

# Aufopfernder Einsatz gegen Ebola

## LWB würdigt Engagement von Kirchen und medizinischem Personal in Westafrika

**Monrovia (Liberia)/Genf (LWI)** – Den „aufopfernden Einsatz“ gegen die weitere Ausbreitung des Ebola-Virus in Liberia, Guinea und Sierra Leone hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, in einem Schreiben an die Mitgliedskirchen in Westafrika gewürdigt. Darin hob er das Engagement von Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonal und Freiwilligen hervor, die sich oft unter Gefährdung der eigenen Gesundheit um die Erkrankten kümmern.

### „Aufopferndes Engagement“

„Mit tiefem Schmerz verfolgen wir die Nachrichten über die katastrophale Ebola-Epidemie, die mehrere Länder in Westafrika heimsucht, besonders Guinea, Liberia und Sierra Leone“, schrieb Junge. „Unser Mitgefühl gilt den zahlreichen betroffenen Familien und Menschen, auch in unseren Mitgliedskirchen. Das aufopfernde Engagement

des medizinischen Personals, welches die Kranken behandelt, pflegen und ihre Leben rettet, berührt uns zutiefst.“

„Wir trauern auch mit den Familien und den Kirchengemeinden über den Verlust geliebter Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn“, so Junge weiter. „Unser Mitgefühl gilt besonders den Familien der drei Pflegekräfte im Phebe-Krankenhaus in Liberia und anderem medizinischen Personal, die in diesem Kampf ihr Leben verloren haben.“

Die Krankheit, die in den von Wäldern umgebenen Dörfern im Südosten Guineas ausgebrochen ist und im März als Ebola diagnostiziert wurde, ist der erste Ausbruch der Seuche in Westafrika und mit 1 663 gemeldeten Fällen und 887 Toten auch der schlimmste. Dies geht aus Zahlen hervor, die die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Montag veröffentlicht hat. Die Infektion breitet sich sowohl in Guinea als auch in den Nachbarstaaten Liberia und Sierra Leone weiter aus.

Die drei Länder haben am vergangenen Wochenende weitere Massnahmen zur Bekämpfung der Epidemie angekündigt. Dazu gehört auch der Einsatz der Armee, um die für mehrere Dörfer verhängte Quarantäne durchzusetzen. Das neue Massnahmenpaket ist in erster Linie für die „grenzübergreifenden Regionen gedacht, in denen mehr als 70 Prozent der Erkrankungen“ registriert wurden, so die offizielle Erklärung. Liberia und Sierra Leone haben den Ausnahmezustand erklärt.

### Spenden für Isolierzentrum

Gemeinsam mit seinen Partnern im ACT-Bündnis hat der Lutherische Weltbund öffentliche Aufklärungskampagnen in Liberia durchgeführt und kümmert sich intensiv um an Ebola Erkrankte. In seinen lutherischen Krankenhäusern, dem Curran-Krankenhaus und dem Phebe-Krankenhaus in den Regionen Bong und Lofa werden Ebola-Patienten behandelt. Insgesamt wurden in Liberia 468 Fälle gemeldet und 117 Todesfälle bestätigt. Der Ausbruch der Krankheit in Westafrika ist deshalb so alarmierend, weil das Virus typischerweise nur in Zentral- und Ostafrika auftritt.

„In diesen Tagen wollen wir auch unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber den zahlreichen Helfenden, dem medizinischen Personal und den Forschungsteams zum Ausdruck bringen, die Tag und Nacht um die Genesung der Menschen kämpfen“, sagte Junge. „Wir denken voller Hochachtung an die zahlreichen Freiwilligen, Menschen aus der Nachbarschaft, Mitglieder von Kirchengemeinden, Pfarrern und Pfarrerinnen, die den Menschen mit



Es muss mehr getan werden, um die weitere Ausbreitung der bisher grössten Ebola-Epidemie aller Zeiten zu verhindern. © EC/ECHO/Jean-Louis Mosser CC-SA

Trost und Hilfe zur Seite stehen oder ihnen eine warme Mahlzeit und eine Unterkunft geben. Gott sei mit ihnen allen, und er möge ihnen Zuversicht und Kraft geben für diesen Dienst an ihren notleidenden Nächsten.“

Über den Lutherischen Entwicklungsdienst (LDS), die Lutherische Kirche in Liberia und das ACT-Bündnis versucht der LWB, zusätzliche Mittel für lebensrettende Aufklärungs- und Präventionsprogramme zu erhalten, damit er seine Arbeit in den Regionen

Monterrado, Bong, Lofa, Gbarnpolu und Grand Cape Mount entlang der Grenzen zu Guinea und Sierra Leone ausweiten kann. Der LWB plant ebenfalls die Anschaffung eines Isolierzentrums für das Phebe-Krankenhaus und die Krankenpflegeschule.

## LWB trauert um Bischof i. R. Dr. Thomas Nyiwe

### Generalsekretär Junge betont „mutige Entscheidung“ des Kameruners

**Ngaundere (Kamerun)/Genf (LWI)** – In einem Kondolenzschreiben an die Evangelisch-Lutherische Kirche Kameruns (ELKK) hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, seine „tiefe Trauer“ angesichts des Todes von Bischof i. R. Dr. Thomas Nyiwe zu Ausdruck gebracht, der am 9. August infolge einer Erkrankung verstorben ist.

„Im Namen der LWB-Kirchengemeinschaft und der Mitarbeitenden im Büro der Kirchengemeinschaft möchte ich Ihnen unser aufrichtiges Mitgefühl aussprechen. Auch möchte ich die vielen Grüsse und Beileidsbekundungen von LWB-Ratsmitgliedern, Freundinnen und Freunden übermitteln, die uns kontaktiert haben, nachdem sie vom Tod eines Kollegen und Freundes hörten, den sie in der Kirchengemeinschaft kennengelernt und mit dem sie zusammengearbeitet haben“, so Junge. „Unsere Gebete und Gedanken gelten der ganzen Familie Nyiwe, der ELKK, der LWB-Kirchengemeinschaft insgesamt sowie den Menschen, auf deren Leben Dr. Nyiwe Einfluss nahm, bis er in die Ewigkeit abberufen wurde.“



*Bischof i. R. Dr. Thomas Nyiwe während der Tagung des LWB-Projektausschusses im Mai 2006. Foto: LWB/D.-M. Grötzsch*

Die LWB-Kirchengemeinschaft „ist dankbar für die Gaben und die Begleitung, die unser Bruder, Vater und Kollege, der verstorbene Bischof Nyiwe, in die Gemeinschaft eingebracht hat“, betonte Junge.

„Er hat vielfältige Aufgaben im Namen der ELKK, der Region Afrika wie auch der weltweiten Kirchengemeinschaft übernommen und war von 2003 bis 2010 LWB-Ratsmitglied.

Ebenfalls unter seiner Leitung traf die ELKK die mutige Entscheidung, Frauen zum Dienst an Wort und Sakrament zu ordinieren (Mai 2012). Das ist nur einer der Meilensteine, die er der Kirche hinterlassen hat. Wir hatten sehr viel Freude daran, gemeinsam im Weinberg des Herrn zu arbeiten.“

Die Beisetzung von Bischof Nyiwe findet am Samstag, 30. August, statt.

## LWB bestürzt über Entführung eines Pfarrers in Kamerun

### Generalsekretär Junge: Ausbreitung der Gewalt ist zutiefst besorgniserregend

**Jaundé (Kamerun)/Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) ist bestürzt über die brutale Entführung von Pfr. Jean Marcel Kesvere von der Lutherischen Brüderkirche Kameruns am 24. Juli 2014. Pfr. Kesvere

(45) ist verheiratet und Vater von acht Kindern. Er wurde in Kamerun geboren, im Nachbarland Tschad ausgebildet und ist für die Brüderkirche in der Gemeinde Bargaram im Norden des Landes tätig.

In einem Schreiben an den Präsidenten der Kirche, Pfr. Robert Goyek Daga, versicherte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge die Kirche der Fürbitte für Kesvere, seine Familie, seine

Gemeinde und der ihm anvertrauten Gemeindeglieder. „Wir beten darum, dass Sie in einer Zeit der Sorge und Unsicherheit Gottes liebende, tröstende Gegenwart spüren. Seien Sie versichert, dass Sie von Liebe und Gebeten aus aller Welt umgeben sind“, schrieb Junge.

## Angriff vermutlich von Boko Haram

Medienberichten zufolge wurden Ende Juli bei zwei mutmasslich von der Boko-Haram-Gruppe verübten Angriffen im äussersten Norden Kameruns mindestens 25 Menschen getötet. Bei einem der beiden Angriffe wurde auch Pfr. Kesvere am Tschadsee an der Grenze zu Nigeria entführt. Berichten zufolge ist dies das erste Mal, dass ein kirchlicher Verantwortungsträger in Kamerun Opfer einer Entführung durch Paramilitärs wurde.

„Es ist zutiefst besorgniserregend, dass sich die Gewalt aus Nordostnigeria, dem Tschad und der Zentralafrikanischen Republik nun auch nach Nordkamerun hinein ausbreitet“, erklärte Junge in seinem Schreiben.

Derartige Gewaltausbrüche bedeuteten eine zusätzliche Belastung für die Sahelzone. Das Gebiet sei angesichts von Dürre, Flüchtlingen aus Nigeria und einer Cholera-Epidemie bereits eine der grössten humanitären Krisenregionen, so der Generalsekretär. Die in die



Die Gewalt aus Nordostnigeria, dem Tschad und der Zentralafrikanischen Republik weitet sich aktuell auch auf den Norden Kameruns aus. Foto: [www.jbdodane.com](http://www.jbdodane.com)

Region strömenden Flüchtlinge seien ebenfalls auf der Flucht vor der religiös geprägten Gewalt in ihrem Heimatland.

## Unterstützung durch Glaubensgemeinschaften

Christliche und muslimische Führungspersonlichkeiten in der Region rufen Berichten zufolge die Gläubigen auf, sich von der Angst nicht überwältigen zu lassen und fest im Glauben zu bleiben. Junge betonte, die Unterstützung der weltweiten lutherischen Familie sei ihnen sicher.

„Unser Gebet gilt Ihnen und den übrigen Geistlichen und die Gläubigen Ihrer Kirche. Wir beten um Mut,

Mitgefühl und Weisheit sowie die Fähigkeit, dem Ruf unseres Herrn zur Nächstenliebe zu folgen.“

Er bete darum, so der LWB-Generalsekretär, dass der Geist Gottes der kamerunischen Kirche und ihrer Leitung Weisheit schenken möge, damit ihre Worte und Haltung Gottes unermessliche Liebe zur ganzen Schöpfung und zu jedem einzelnen Menschen vermitteln.

„Möge das Zeugnis Ihrer Kirche und mögen auch jene, die angespannt auf Nachricht vom Schicksal Pfr. Kesveres und anderer geliebter Menschen warten, in diesen schweren Tagen getragen sein von diesem Glauben und dieser Überzeugung“, schloss Junge.

# Ruanda: Schulen, Krankenhäuser und Tagungszentren aus eigener Kraft

## AME-Projekt bieten Schulungen für einkommensschaffende Spar- und Kreditprogramme

**Kigali (Ruanda)/Genf (LWI)** – Ein Projekt der Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Ruanda, das mit Unterstützung der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) durchgeführt wird, hat Kirchenleitenden und Gemeindegliedern ermöglicht, Schulen, Gesundheitszentren und Kirchengebäude zu bauen. Durch

besondere Sparprogramme hat die LKR dies komplett mit Hilfe eigener Ressourcen geschafft.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Ruandas (LKR) wurde offiziell am 25. Dezember 1994 von ruandischen Flüchtlingen gegründet, die nach dem Völkermord aus Tansania in ihre Heimat zurückgekehrt waren.

Durch den Genozid wurden etwa eine Million Menschen getötet und weitere 800 000 vertrieben. Die Kirche begann damals mit nur sechs Pfarrern und 2 000 Mitgliedern. Heute hat sich die Zahl der Mitglieder auf über 5 000 Menschen mehr als verdoppelt und die LKR ist in fast allen Landesteilen aktiv.

## Örtliche Ressourcen mobilisieren

Das Projekt mit dem Titel „Kapazitätsaufbau für zukunftsfähige Gemeinden“ wurde 2009 ins Leben gerufen und vermittelt Kirchenleitenden, Pfarrerinnen und Pfarrern in allen 17 Gemeinden der Kirche Ruandas Kenntnisse und Fähigkeiten zur Entwicklung von Spar- und Kreditprogrammen, für die Projektplanung und für die Beschaffung von Finanzmitteln. Daraus sind von Frauen, jungen Menschen und anderen Gemeindemitgliedern geleitete gemeinsame Sparvereine für kleine einkommensschaffende Projekte, aber auch für grössere Bauvorhaben entstanden, für die die Regierung im Normalfall das Land zur Verfügung stellt und die Betriebskosten übernimmt.

„Unsere Gemeinden anzuleiten, wie sie örtliche Ressourcen mobilisieren und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können, ist von grösster Bedeutung und hat in unserer Kirche eine positive Veränderung bewirkt“, erzählt LKR-Präsident Bischof Evariste Mugabo. „Wenn ich auf unsere Anfänge zurückschaue und die Situation von damals mit der von heute vergleiche, begeistern mich die Energie und das Engagement, mit denen die Gemeindemitglieder Infrastruktureinrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser und Kapellen in Eigeninitiative gebaut haben. Für das Wachstum unserer Kirche ist das von grosser Bedeutung.“

In Nyagatare im Distrikt Umutura in Ruanda bauen ausserdem sechs Gemeinden zusammen mit den vor Ort vorhandenen Mitteln und Arbeitskräften ein Tagungszentrum. Hier sollen Konferenzen und andere Veranstaltungen stattfinden und der LKR zusätzliche Einnahmen bringen.

## Die Würde wiedererlangt

Das Projekt richtet sich insbesondere an hilfsbedürftige und mittellose Frauen und Jugendliche und unterweist sie darin, ihre wirtschaftliche und soziale Lage durch sinnvolle Nutzung von Spar- und Kreditangeboten zu verbessern. Zwischen fünf und zehn Spar- und Kreditvereine wurden von Frauen und Jugendverantwortlichen in 17 Gemeinden gegründet. Nach drei Jahren und durch das Halten von Kleinvieh wie Schweine, Hühner, Kaninchen und Ziegen hatten die Mitglieder der Spargemeinschaft 30 Prozent ihres Jahreseinkommens gespart.

„Ich möchte meiner Gemeindeleitung dafür danken, dass sie mir die Vorteile einer Mitgliedschaft in diesen Spar- und Kreditvereinen erklärt hat, denn auf diese Weise habe ich meine Würde als Frau wiedererlangt“, erzählte Sarafina Niyonsaba, Mitglied der Frauengruppe der Gemeinde Kibungo. „Ich gebe mein Geld nicht mehr für Bier aus, sondern lege es zurück. Ich

habe einen Kredit beantragt, damit ich mir vier Ziegen kaufen konnte. Heute respektiert mich die Nachbarschaft.“

„Die Lutherische Kirche Ruandas ist ein gutes Beispiel für eine Kirche, die sich wirklich für Selbstversorgung einsetzt. Das Beispiel zeigt auch, dass es nicht so sehr auf die Infrastruktur oder die finanziellen Mittel ankommt, sondern vielmehr auf die Einstellung der Menschen und ihr Engagement, damit eine Kirche in ihrem örtlichen Umfeld wächst und an Bedeutung gewinnt“, erklärte Julia Brümmer, AME-Programmassistentin im Programm für die Umsetzung und Überwachung (Monitoring) von Projekten, nachdem sie sich im Juni bei einem Besuch der Kirche selbst von Erfolg des Projekts überzeugen konnte.

## Eigeninitiative fördern

„In Ruanda haben das Engagement und die Entschlossenheit der Kirchenleitenden die Gemeindemitglieder motiviert und ihnen die Fähigkeiten vermittelt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen“, ergänzte sie.

Das von der AME unterstützte Projekt hat innerhalb der Gemeinschaft auch das Bewusstsein für Umweltfragen geschärft und die ELKR zu einem Partner im Kampf gegen Bodenerosion und Bodenverunreinigungen gemacht. In sechs Gemeinden wurden Baumschulen gegründet, die entlang der Kirchengrundstücke und der Häuser der Gemeindemitglieder einen grünen Gürtel bilden und eine zusätzliche Einnahmequelle darstellen.

„Als wir vor zwei Jahren mit der Aufklärungsarbeit über die Vorteile der Erschliessung lokaler Ressourcen begonnen haben, habe ich nicht verstanden, wie das funktionieren soll“, erzählte ELKR-Distriktpfarrer Theoneste Ruhinda. „Aber heute freue ich mich über Gemeindemitglieder, die mit eigenen Mitteln und durch eigene Initiativen Schulen und Kirchen bauen können. Viele arme Frauen in den Gemeinden sparen noch das Wenige, das sie verdienen, und leihen sich gegenseitig Geld zum Wohle des Gemeinwesens. Gott ist gross.“



Baumpflanzung in der Gemeinde Matimba der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ruandas.  
Foto: LWB/J. Brümmer

# Vom Hilfsempfänger zum Aktivisten

## Simbabwe: Von AME unterstütztes Projekt klärt über HIV/AIDS auf

**Musume (Simbabwe)/Genf (LWI)** – Weniger Neuinfektionen mit HIV und bessere Aufklärung über das Immunschwächevirus und die damit verbundene AIDS-Erkrankung ist das Ziel eines Projektes in Simbabwe. Es wird von der Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Simbabwe geleitet und von der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) unterstützt.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe (ELKS) hatte das Projekt 1999 ins Leben gerufen, ursprünglich, um HIV- und AIDS-Betroffenen pastoralen Beistand anzubieten. Nachdem die LWB-Mitgliedskirchen in Afrika 2002 die Initiative „Das Schweigen brechen“ begründet und sich auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Pandemie verständigt hatten, weitete auch die ELKS ihre Arbeit aus. Sie begann, Fürsprachearbeit (Advocacy) zu leisten und ein verstärktes Bewusstsein für HIV und Aids zu schaffen. Heute umfasst die Initiative „Bewusstsein schaffen und Präventionsmassnahmen für HIV & AIDS-Betroffene und Waisen“ ein Zentrum für häusliche Pflege in Musume, am südlichen Rand von Mberengwa. Es stellt freiwillige Tests, Behandlung und Beratung zur Verfügung und vermittelt lebensnotwendige Kompetenzen und

einkommenschaffende Initiativen wie Gemüseärten.

Das Projekt will auch Stigma und Diskriminierung abbauen, indem die AIDS-Thematik in den verschiedenen Aktivitäten der Kirchengemeinden integriert wird und diejenigen, die mit dem Virus leben, an allen Aktivitäten und Entscheidungsprozessen der Kirchen beteiligt werden.

Isheunesu Dubiwas war einer der ersten, der sich 2003 öffentlich zu seiner HIV-Infektion bekannte. Er arbeitet heute als Pfleger im Betseranai-Zentrum in Musume. Der Ansatz, kostenlos Nahrungsmittel in Form von nahrhaftem Porridge an HIV-positive Menschen zu verteilen, habe einen grossen Beitrag geleistet, so Dubiwas. Sein Engagement für das Projekt habe sein Leben verändert.

„Wir haben Porridge für diejenigen bekommen, die noch nicht bereit waren, ihre HIV-Infektion öffentlich zu machen“, sagt Dubiwas. Um eine kostenlose Portion des nahrhaften Getreidebreis zu bekommen, mussten sich die Besucher des Zentrums auf HIV testen lassen. Das Essen wurde nur an HIV-Positive verteilt. „Indem der Porridge an die Leute verteilt wurde, konnten sie ihren Status zugeben. Sie

wurden durch das Essen dazu ermutigt, und für unsere Körper war es auch gut.“

Simbabwe ist mit geschätzten 1,4 Millionen HIV-Infizierten eines der fünf meistbetroffenen Länder im Afrika der Subsahara. Obwohl die Zahl der Fälle seit einem Höchststand im Jahr 1999 (33 Prozent) auf 15,6 Prozent im Jahr 2009 zurück gegangen ist, bleibt die Krankheit mit täglich 600 Neuinfektionen laut der UN-Organisation UNAIDS eine ernsthafte Bedrohung.

### Freiwillige machen Hausbesuche

Heute arbeiten in dem Betseranai-Zentrum für häusliche Pflege 223 ausgebildete Freiwillige, die durch regelmässige Hausbesuche bei HIV-Betroffenen deren Gesundheitszustand und ihre familiäre Situation überwachen, Waisen und gefährdete Kinder finden und Präventionsmassnahmen gegen die Mutter-Kind-Übertragung vornehmen.

„Der positive Effekt der Arbeit der ELKS für die Menschen, die mit HIV leben, ist mehr als sichtbar. Das Projekt hat nicht nur Leben gerettet, sondern auch Sichtweisen verändert“, erklärte Julia Brümmer, AME-Programmassistentin im Programm für die Umsetzung und Überwachung (Monitoring) von Projekten, nach einem Besuch im Betseranai-Zentrum im Juni. „Es ist herzerwärmend zu sehen, wie diejenigen, die vor zehn oder 15 Jahren von dem Projekt Hilfe erhielten, nun selbst für ihre Landsleute da sein können.“

### Partnerschaften

Die ELKS engagiert sich ausserdem in der Advocacy und in der Netzwerkarbeit mit anderen Organisationen, wie Regierungsabteilungen, anderer Nichtregierungsorganisationen, AIDS-Gruppen und nationalen und internationalen Partnerorganisationen.



Ein Nutzgarten für Menschen, die mit HIV und AIDS leben, in Musume, Simbabwe. Foto: LWB/J. Brümmer

„Die Arbeit zu HIV und AIDS des ELKS ist ein grossartiges Beispiel dafür, wie bilaterale finanzielle Unterstützung, die Arbeit regionaler LWB-Ausprägungen und die Unterstützung durch den LWB einander ergänzen können, um die Bemühungen einer Mitgliedskirche

vor Ort wirklich umzusetzen“, sagte Brümmer.

Neben dem LWB wird das Projekt von der Schwedischen Kirche (COS) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) finanziert. Das subregionale AIDS-Programm

der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA) unterstützt ausserdem den Kapazitätsaufbau und engagiert sich bei einem ähnlichen Projekt zur Förderung des Bewusstseins für Jugendliche.

## „Wir sind tolerant!“

### Jugendliche und HIV/AIDS – Aufklärung in Indonesien

**Medan (Indonesien)/ Genf (LWI)** – „Ihr seid erst in der Mittelstufe. Warum müsst ihr über HIV und AIDS bescheid wissen?“, fragt Elisabeth Purba. Vor ihr sitzt eine Gruppe von etwa 40 Teenagern im Schatten unter dem Vordach eines lokalen Jugendzentrums. Es ist später Vormittag. Zusammen mit drei Mitstudierenden aus Medan hält Elisabeth einen Vortrag über das Humane Immundefizienz-Virus (HIV).

Der Workshop in Desa Bulu Cina findet in der Folge einer Weiterbildung statt, die Elisabeth und etwa 30 weitere Studierende im Mai 2014 besucht haben. Der Workshop wurde vom LWB-Nationalkomitee in Indonesien organisiert. „Wir haben drei Themenbereiche herausgearbeitet“, erklärt Elisabeth Purba, „Klimagerechtigkeit, interreligiöse Beziehungen und HIV/AIDS.“ Elisabeth und sieben Kommilitonen haben sich entschieden, mehr über die Immunschwäche zu lernen und ihr Wissen in einer Gesellschaft weiter zu geben, in der die Diskriminierung von HIV-positiven Menschen weit verbreitet ist. Der Besuch in Desa Bulu Cina ist einer von vielen, denen die Studierenden einen Grossteil ihrer Freizeit widmen.

Die Rahmenbedingungen stecken voller Widersprüche: Die Virusinfektion ist in der indonesischen Gesellschaft ein Tabuthema, und das ganz besonders in kleinen Dörfern wie das zwei Stunden von Medan entfernt liegende, in dem der Workshop stattfindet. Viele der Mädchen tragen das traditionelle Kopftuch, alle ausser zwei der SchülerInnen kommen aus muslimischen Familien. Seit drei Jahren leitet die



Elisabeth Purba (Mitte) spricht in Desa Bulu Cina, Sumatra, Indonesien, über HIV/AIDS. Foto: LWB/C. Kästner

koreanische Organisation „Good Neighbors International“ ein kleines Jugendzentrum als Teil eines Projektes gegen Armut. Die Mitarbeitenden haben einen christlichen Hintergrund; der Kontakt wurde durch die Studierendenorganisation der Universität hergestellt.

### „Sie sind aufgeschlossener“

Es ist keine Gruppe, die die meisten Lehrer gerne freiwillig unterrichten würden. 12- bis 17-jährige Mädchen und Jungen sitzen weit voneinander entfernt und werfen sich verstohlene Blicke zu. Die Jungs verstecken sich trotz der feuchten tropischen Hitze hinter den Kapuzen ihrer Sweatshirts. Anfangs zeigen sie wenig Interesse; sie hören hauptsächlich zu, als Elisabeth und ihre MitstreiterInnen den Unterschied zwischen der Infektion und der Krankheit erklären. Als es um die Übertragung des Virus geht, gibt es

viel Gekicher. Gesundheitskunde wird in den öffentlichen Schulen höchstens rudimentär unterrichtet, erklärt Liberson Frain, ein Student der Sozialwissenschaften, später.

Die Studierenden, die die Schüler aus dem Ort zu diesem Zeitpunkt bereits in kleinere Gruppen aufgeteilt haben, lachen mit und lenken die Diskussion geschickt auf Unfälle und Bluttransfusionen. Wenige Sekunden später wechseln sie zurück in den Lehrmodus: Nacheinander müssen die Jugendlichen, die in einem Kreis sitzen, Arten nennen, wie HIV übertragen oder nicht übertragen wird. „Wir kommen leichter mit den Jugendlichen ins Gespräch“, sagt Liberson während die Atmosphäre lockerer wird und die Dorfjugend beginnt, Fragen zu stellen oder Geschichten zu erzählen. „Wir können mit ihnen in ihrer Sprache sprechen, weil wir nicht viel älter sind, und sie

sind aufgeschlossener als Erwachsene. Ausserdem geben sie das, was sie hier hören, an Gleichaltrige weiter.“

Liberson und Elisabeth haben das Material für ihren Vortrag in dem Workshop zum Kapazitätsaufbau erhalten und viele weitere Stunden mit Internetrecherchen verbracht. Derzeit liest sich Elisabeth in die aktuelle Forschung zu HIV-Übertragung beim Stillen ein. Es ist eine Frage, die ihr manche Mädchen stellen, denn die Möglichkeit, ein „normales“ Leben zu leben ist in Indonesien stark damit verbunden, eine Familie und Kinder haben zu können. Da sie aus einem ähnlichen Kontext stammen, gehen Liberson und Elisabeth sehr sorgsam mit kulturellen Empfindsamkeiten um. „Ich erzähle ihnen nichts über Kondome“, sagt Elisabeth. „Für uns geht es in erster Linie darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass HIV-positive Menschen nicht ansteckend sind und nicht als Aussenseiter behandelt werden sollten.“

## „Bringt Eure Freunde mit“

Die ultimative Prüfung für die Jugendlichen kommt am Ende des Vormittags, als Manior Sihombing ihre Geschichte erzählt. Sie ist HIV-positiv. „Ihr müsst keine Angst haben“, rät Elisabeth den SchülerInnen, als die Frau, die sich bis dahin im Hintergrund gehalten hat, beginnt, die Hände der Teenager zu schütteln. Nicht alle scheinen sich vollkommen wohl dabei zu fühlen, ein oder zwei verbergen ihre Hand im Ärmel ihres Sweatshirts. Sihombing wurde durch ihren Ehemann infiziert, der aussereheliche Beziehungen hatte. „Als ich von meiner Infektion erfuhr, bat ich um die Scheidung, aber er liebte mich so sehr, dass er davon nichts wissen wollte“, sagt sie.

Ihr Ehemann und eines ihrer Kinder sind inzwischen an der Immunschwäche gestorben. Ihre Tochter wurde nicht mit dem Virus infiziert. Trotzdem erlebte die Familie Diskriminierung. Sihombing zog in eine andere Gemeinde, wechselte ihre Arbeitsstelle und ihre Kirche.

„Vor einiger Zeit hat mir mein Arzt gesagt, dass ich Tuberkulose habe“, sagt sie. „Mir bleibt nicht mehr viel Zeit. Die will ich nutzen um etwas zu bewegen.“

Die Jungen und Mädchen, denen sie ihre Geschichte erzählt, sind offensichtlich beeindruckt. Zum ersten Mal sehen sie mit ihren eigenen Augen einen Menschen mit der berüchtigten Infektion. „Ich hatte schon vorher von AIDS gehört“, sagt die 14-jährige Nanda. „Aber ich wusste nicht, dass man die Menschen einfach anfassen und sein Essen mit ihnen teilen kann.“

Die 16-jährige Endang, ein aufmerksames Mädchen mit einem schwarzen Kopftuch, bittet die Studierenden wiederzukommen. „Ich will mehr über HIV/AIDS erfahren“, sagt sie. „Wir kommen wieder“, verspricht Elisabeth, „und ihr bringt Eure Freunde mit!“ Als Elisabeth später ihre anfängliche Frage wiederholt, gibt Endang als erste eine Antwort. „Weil wir tolerant sind“, sagt sie stolz. „Wir sind Indonesien.“

# Papua-Neuguinea: Führungsaufgaben für die Jugend

## Interview mit Reuben Mete, dem Direktor des Nationalen Jugendreferats

**Port Moresby (Papua-Neuguinea)/Genf (LWI)** – Reuben Mete betritt Neuland: Er ist der erste Direktor des Nationalen Jugendreferats in Papua-Neuguinea, der nach den neu festgelegten Kriterien ausgewählt wurde und somit jünger ist als 30 Jahre. In einem Interview mit der *Lutherischen Welt-Information (LWI)* spricht er über die Herausforderungen der Jugendarbeit im Kontext seiner Kirche und der ländlichen Gesellschaft seines Landes.

### Wie binden Sie junge Menschen in kirchliche Leitungsverantwortung ein?

Die Einbindung junger Menschen in die Kirchenleitung ist für mich eine besondere Herausforderung, weil ich der erste Direktor des Nationalen Jugendreferats aus der Altersgruppe der 24- bis 30-Jährigen bin. Zunächst müssen wir deshalb unsere Jugendrichtlinien und



Bei seinen Besuchen in Jugendgruppen verlässt Reuben Mete oft die ausgetretenen Pfade.  
Foto: LWB/M. Renaux

die Grundsätze für den Prozess sowie die Anforderungen der Berufung von Kirchenleitenden ausarbeiten.

Den Themen, Anliegen und Stimmen junger Menschen wird nicht immer Gehör geschenkt. Viele junge Aktive geben auch

ihr kirchliches Engagement auf, denn in der Jugendarbeit kann man nur ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen. Sie erhalten keine Bezahlung.

Eine flächendeckende Teilhabe Jugendlicher und Einbindung junger Menschen in die Führungsverantwortung ist eine Zukunftsoption, an der wir arbeiten.

### **Was sind Ihrer Erfahrung nach die Anliegen und besonderen Probleme junger Menschen in Papua-Neuguinea?**

Im Kontext der ELK-PNG sind viele junge Menschen arbeitslos und erhalten keine Bildung. Das heisst, dass viele Jugendleiter und -leiterinnen die Altersgrenze von 30 Jahren schon überschritten haben und manche davon ihre Führungsposition nicht

an die nachwachsenden Jüngeren abgeben wollen.

Das Nationale Jugendreferat, das die landesweite Jugendarbeit der ELK-PNG koordiniert, braucht eine bessere Infrastruktur und mehr Mittel – eine Herausforderung angesichts der finanziellen Situation der Kirche.

### **Gibt es eine Auseinandersetzung der jungen Generation mit diesen Fragen? Wenn ja, in welcher Form?**

Ja. Die Auseinandersetzung findet hauptsächlich über die sozialen Medien und bei informellen Treffen statt.

### **Was bedeutet es für Sie, Teil der weltweiten lutherischen Gemeinschaft zu sein?**

Wir versuchen nach wie vor, uns stärker in die weltweiten Programme

einzubringen. Derzeit haben interne Fragen und die Neuorganisation der Kirche Priorität. Ausserdem muss an der angemessenen Vertretung der jungen Generation bei Entscheidungsprozessen gearbeitet werden.

### **Welche Pläne gibt es für das Reformationsjubiläum?**

Wir haben die Initiative „PNG-Changemaker“ ins Leben gerufen, in deren Rahmen 500 junge Lutheranerinnen und Lutheraner ausgewählt, ausgebildet und unterstützt werden, die sich dafür begeistern, Wandel in ihrem Umfeld zu bewirken. Wir möchten, dass Menschen vor Ort lokale Lösungen für lokale Herausforderungen und Probleme finden.

## **„Rechtliche und moralische Pflicht, Schutz zu bieten“ Mitgliedskirchen kritisieren Massenabschiebung von Kindern aus den USA nach Mittelamerika**

**Genf (LWI)** – Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELKA) hat Pläne der US-amerikanischen Regierung kritisiert, tausende unbegleitete minderjährige Migranten ohne den Schutz eines Gerichtsverfahrens in ihre Heimatländer abzuschieben. Die LWB-Mitgliedskirche kritisierte, dass die US-Regierung die Inhaftierung von Familien mit Kindern aus Mittelamerika ausweitet und die Abschiebeverfahren beschleunigt.

US-amerikanische Grenzpatrouillen hatten nach Regierungsangaben seit Oktober 2013 rund 57 000 unbegleitete Minderjährige an der US-amerikanischen Grenze aufgegriffen. Damit hat sich die Zahl von 28 000 Kindern im Vorjahr fast verdoppelt. Drei Viertel dieser Kinder stammen aus Honduras, Guatemala und El Salvador, die übrigen kommen aus Mexiko. Die jüngsten der aufgegriffenen Kinder waren gerade einmal vier Jahre alt.

Mehr als 16 000 Kinder aus Honduras sind seit Oktober an der Grenze zwischen den USA und Mexiko aufgegrif-

fen worden. Darüber hinaus nahmen Grenzpatrouillen 14 000 Kinder aus Guatemala und 13 000 aus El Salvador fest. Geschätzte 5 000 der honduranischen Kinder sind entweder bereits durch die Einwanderungsbehörde der USA abgeschoben worden oder befinden sich im Prozess der Abschiebung. Zusätzlich dazu wurden dutzende Mütter und ihre Kinder aus den USA nach Guatemala zurückgebracht. Weitere Kinder wurden in Gruppen nach El Salvador abgeschoben.

### **Flucht vor Armut und Gewalt**

Die Kinder verlassen ihre Heimatländer, um Schutz vor Drogen- und Menschenhandel, sexueller Ausbeutung, Hunger, Armut und anderen Bedrohungen zu suchen, sagte LWB-Ratsmitglied Pfr. Rafael Malpica Padilla, gleichzeitig Exekutivdirektor der Weltweiten Mission der ELKA.

Zentralamerika gilt als eine der gefährlichsten Regionen weltweit. In

Honduras, El Salvador und Guatemala werden im internationalen Vergleich die meisten Menschen ermordet. Die Mordrate in Honduras ist die höchste ausserhalb eines Kriegsgebiets. Die Gewalt wird von Strassengangs ausgeübt, die sich mit Drogenhändlerringen zusammengeschlossen haben, um Kokain aus den Anden nach Amerika zu schmuggeln. Gleichzeitig sind Schätzungen zufolge 70 Prozent der honduranischen Bevölkerung nicht in der Lage, ihren eigenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Umstände in Mittelamerika machen die Region zu einer der gefährdetsten der Welt.

„Unsere Partnerkirchen in Mittelamerika kämpfen seit Jahren gegen die zunehmende Gewalt in der Gesellschaft, deren Ursache Armut und Ungleichheit ist. Meine dringende Bitte an die Entscheidungstragenden in den Vereinigten Staaten ist, umfassend auf diese humanitäre Krise zu reagieren“, sagte Malpica Padilla.

## „Blickwinkel des Kinderschutzes anwenden“

„Unsere Antwort muss die dringenden Bedürfnisse der neu angekommenen Migrantinnen und Migranten hier in den Vereinigten Staaten berücksichtigen“, fügte Malpica Padilla hinzu. „Sie muss aber auch unsere Wirtschafts- und Sicherheitspolitik in Bezug auf Zentralamerika kritisch überdenken und neue Herangehensweisen in Erwägung ziehen als die, die wir in der Vergangenheit angewandt haben.“

„Zuerst einmal sind das Kinder“, erklärte Ralston Deffenbaugh, Assistierender LWB-Generalsekretär für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte. „Das sollten wir uns vor allem in Erinnerung rufen. Wir müssen sie aus dem Blickwinkel der Kinderfürsorge betrachten und nicht aus dem Blickwinkel des Rechtsvollzugs. Unsere Frage muss sein: Was dient dem Wohlergehen der Kinder?“

„Die Tatsache, dass verzweifelte Eltern das Leben ihrer Kinder aufs Spiel setzen, indem sie sie auf eine gefährliche und ungewisse Auswanderung schicken zeigt uns, wie gewalttätig und unsicher die Situation in Mittelamerika ist“ führte Deffenbaugh weiter aus. „Kein Elternteil trifft so eine Entscheidung ohne guten Grund. Zufluchtsländer wie die Vereinigten Staaten haben eine moralische und rechtliche Pflicht, diese Kinder zu schützen. Und ein wesentlicher Teil

dieser Pflicht ist es sicherzustellen, dass die Kinder nicht in exakt die gleiche Situation zurückgeschickt werden, in der ihr Leben überhaupt erst bedroht war.“

## Suche nach Familienangehörigen

ELKA-Mitglieder kümmern sich durch das lutherische Nothilfeprogramm „Lutheran Disaster Response“ mit ihren lutherischen Partnerkirchen und strategischen Verbündeten der in Baltimore ansässigen lutherischen Immigrations- und Flüchtlingshilfe „Lutheran Immigration and Refugee Services“ um eine angemessene Unterstützung für die unbegleiteten Migrantenkinder.

„Zusammen mit Lutheranerinnen und Lutheranern und lokalen Gemeinden arbeiten wir daran, tausende Kinder mit ihren in den USA lebenden Familienangehörigen zusammenzuführen. Kinder, die keine Angehörigen hier haben, versuchen wir in liebevollen Familien unterzubringen“, sagte die Präsidentin und Vorsitzende der lutherischen Immigrations- und Flüchtlingshilfe, Linda Hartke.

„Wir glauben, dass es hier nicht nur um das Leben und der *Würde einzelner Frauen*, Kinder und Familien geht“, so Hartke weiter. „Es besteht auch die generelle Gefahr, dass Menschen, die weltweit vor Gewalt fliehen, immer weniger

Schutz finden. Diese Kinder haben eine gefährliche Reise hinter sich, die viel Mut erfordert. Wir können keine Reaktion der US-Regierung akzeptieren, welche diese Kinder gewaltsam und unterschiedslos in Situationen abschiebt, in denen ihr Leben in Gefahr ist.“

## Kirche leistet Unterstützung vor Ort

Der LWB hat ein aktives Programm der Abteilung für Weltdienst in der Region und blickt auf eine lange Geschichte der engen Zusammenarbeit mit den Kirchen und Menschen in Mittelamerika zurück. Auf seiner Tagung in Bogotá (Kolumbien) im Juni 2012, rief der LWB-Rat die Regierungen von Honduras, Guatemala und El Salvador auf, „die Schreie der Menschen zu erhören, ihre Menschenrechte zu achten und zu schützen, die Gesetze ihres Landes durchzusetzen und die Straffreiheit in ihrem jeweiligen Land zu beenden, indem sie diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die Gewalttaten begehen“.

Ausserdem rief der Rat dringend dazu auf, „dass Programme, die die Sicherheit von Frauen, Mädchen, Jungen und Jugendlichen fördern und ihnen den Zugang zu Bildung, Arbeit und ein Leben in Würde ermöglichen, gestärkt werden“.

Bischof Medardo Gomez von der Lutherischen Kirche in El Salvador sagte, es sei „der Auftrag der Kirchen in der Region, auf die Krise zu reagieren, indem den unbegleiteten Kindern, die in ihre Länder zurückkehren, seelsorgerlicher Beistand geleistet wird“.

„Die unbegleiteten Kinder, die sich auf den Weg in andere Länder machen, sind auf der Suche nach Leben. Die salvadorianische lutherische Kirche engagiert sich seit langem durch Seelsorge in der Nothilfe“, erklärte er. „Es ist ein Segen für uns, dass die meisten Kirchen in der Region in der Lage sind, in Netzwerken mit ökumenischen Organisationen und der Zivilgesellschaft Seelsorge zu leisten. Ich hoffe sehr, dass auch die Regierungen sich an der Bewältigung dieser Krise beteiligen.“



Demonstration in Wisconsin gegen die Abschiebung von Kindern im Juli 2014.  
Foto: Light Brigading (via Flickr, CC-BY-NC)

# Südsudan: LWB-Mitarbeitende nach Mord an humanitären Helfern evakuiert

## Hilfsprogramme für sudanesische Flüchtlinge vorübergehend ausgesetzt

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat den Mord an humanitären HelferInnen im südsudanesischen Maban County aufs Schärfste verurteilt. Derweil eskalieren die Kämpfe zwischen Milizen im Bundesstaat Upper Nile, in dem sich Maban befindet.

„Der LWB verurteilt das Töten von ZivilistInnen durch die aktuellen Kämpfe auf das Schärfste“, betonte Hitzler. „Gleichzeitig protestieren wir gegen den gezielten Mord an humanitären Helferinnen und Helfern – ausgerechnet jenen Menschen, die südsudanesischen Gemeinschaften und sudanesischen Flüchtlingen Nothilfe leisten!“ Nach UN-Berichten wurden am 5. August in Bunj (Upper Nile) mindestens fünf humanitäre HelferInnen ermordet.

### Weiter aktiv in Bundesstaaten Jonglei und Unity

Aufgrund der Sicherheitslage war der LWB Anfang August gezwungen, seine Mitarbeitenden aus dem Bundesstaat Upper Nile zu evakuieren und die humanitären Hilfsmassnahmen vorübergehend auszusetzen. Das Team konnte inzwischen zurückkehren und seine Arbeit wieder aufnehmen. „Wir sind froh dass unsere Mitarbeiter, die wir vor einigen Wochen aus Sicherheitsgründen evakuieren mussten, ihre Arbeit in Maban wieder aufnehmen konnten“, sagt Michael Hyden, humanitärer Koordinator der AWD.

Hitzler betonte die Entschlossenheit des LWB, die humanitären Projekte und die Entwicklungsarbeit in den Gemein-



Der LWB und seine Partner stellen Hilfsgüter bereit, die per Boot zu den entlegenen Inseln im Bezirk Twic East (Südsudan) transportiert werden. Foto: LWB-Südsudan/George Taban

schaften im Südsudan fortzusetzen. Diesem Mandat könne man jedoch nur unter entsprechenden Umständen nachkommen, erklärte er. Der LWB bietet Schulunterricht und Berufsbildung für ungefähr 20 000 junge SudaneseInnen in Flüchtlingslagern in Maban an.

„Die Sicherheitslage stellt besonders seit letztem Dezember ein enormes Risiko dar. Deshalb haben wir die Entscheidung getroffen, alle unsere Mitarbeitenden im Südsudan-Programm im Maban County zu evakuieren und unsere Arbeit dort vorübergehend auszusetzen“ sagte Hitzler

Währenddessen setzte AWD ihre humanitäre Arbeit in den südsudanesischen Bundesstaaten Jonglei und Unity fort. Der LWB arbeitet dort mit rund 60 000 Binnenvertriebenen.

Nach Hitzlers Einschätzung ist bei den derzeitigen politischen Friedensverhandlungen keine kurzfristige Lösung

zu erwarten. Die Wahrscheinlichkeit sei extrem hoch, dass sich die humanitäre Krise im Südsudan verschlimmert. Es drohe eine Hungersnot. „Wir haben eine Million Binnenvertriebene, die meisten davon in entlegenen Gebieten. Die Angst vor wiederkehrenden Angriffen hindert sie daran, nach Hause zurückzukehren, um ihre landwirtschaftliche Arbeit oder andere Erwerbstätigkeiten wieder aufzunehmen, die sie aufgeben mussten“, fügte er hinzu.

Der AWD-Direktor bekräftigte frühere Aufrufe des LWB an die Beteiligten des derzeitigen Konflikts im Südsudan, „die Kämpfe zu beenden und sich gemeinsam um ein friedliches Zusammenleben in dieser jungen Nation zu bemühen.“

**Mehr zu der Nothilfe des LWB im Südsudan (in englischer Sprache)**  
[www.lutheranworld.org/content/emergency-south-sudan-conflict](http://www.lutheranworld.org/content/emergency-south-sudan-conflict)

## Südafrika erholt sich langsam von der Dürre

### Neue Strategien zur Bewältigung von Naturkatastrophen

**Ondjiva (Angola)/Genf (LWI)** – Planungssicherheit war für die Bauern im Dorf

Onkanga in der südafrikanischen Provinz Huíla in den letzten vier Jahren

ein Fremdwort. Die Bauern und ihre Familien erwirtschafteten gerade genug für

den Eigenbedarf. Seit 2010 ist ihr Leben geprägt von einem Jahresrhythmus, der mit heftigen Niederschlägen und schweren Überschwemmungen, beginnt, gefolgt von einer kurzen, trockeneren Anbauperiode mit knapper Ernte, und schliesslich anhaltenden Dürrephasen mit Hunger und Wasserknappheit.

In diesem Jahr habe der Regen ebenfalls früh eingesetzt, berichtet die 63-jährige Tucangui Tyululu. „Wir haben das Saatgut ausgesät, das wir letztes Jahr bekommen hatten. Und obwohl wir kein grosses Stück Land bebauen konnten, stehen Mais und Hirse gut. Wir erwarten einen guten Ertrag, der bis zur nächsten Ernte im April oder Mai reichen sollte.“

Wie tausende andere Familien in den Provinzen Huíla und Cunene war die verwitwete Mutter von fünf Kindern von der anhaltenden Dürre 2012 und 2013 betroffen. Die schwerste Zeit haben sie mithilfe von Nahrungsmitteln überstanden, die der Lutherische Weltbund (LWB), die Evangelisch-Lutherische Kirche Angolas (IELA) und andere Mitglieder des angolanischen Forums des ACT-Bündnisses als Soforthilfe bereitgestellt hatten.

„Das war die schwerste Dürre seit Jahren. Hier hat es nicht geregnet, nicht einen Tropfen. Es war furchtbar“, erinnert sich Tyululu. „Nichts von dem, was wir ausgesät hatten, ging auf, und für das Vieh gab es kein Gras. Unsere traditionellen Brunnen sind ausgetrocknet und die Tiere sind verhungert und verdurstet. Alles Essen, was wir beschaffen konnten, haben wir den Kindern gegeben. Wir Älteren haben zwei, drei Tage lang keine vernünftige Mahlzeit gegessen ausser wildwachsenden Früchten.“

Tyululu ist dankbar für die Dürrehilfe – Maismehl, Bohnen, Speiseöl und Salz – die das Angola-Programm der Abteilung des LWB für Weltdienst (AWD) bereitgestellt hat. „Die schwerste Zeit haben wir Gott sei Dank überstanden. Ohne diese Hilfe stünde ich heute nicht hier“, meint sie. Zudem hätten die Familien Saatgut und Informationen über die Vorbeugung von Krankheiten wie Cholera erhalten.



Modellanbau von dürreresistenten Süsskartoffeln in der Gemeinde Gambos, Provinz Huíla (Südangola).  
Foto: LWB-Angola/Bely Mangika

In Tyululus Haushalt gibt es mittlerweile zwei Mahlzeiten am Tag, aber sie äussert sich weiterhin verhalten im Blick auf die zukünftige Ernährungssicherheit ihrer Familie: „Wir wissen noch nicht, ob es weiter regnet oder wieder aufhört, wie in den letzten Jahren.“

## Nahrungsmittel und Sensibilisierung für Hygiene

Die Dürre, von der auch das Nachbarland Namibia betroffen war, ist die Schlimmste in der Region seit mehr als einem Vierteljahrhundert. In der angolanischen Grenzprovinz Cunene waren über 600 000 Menschen – die Hälfte der Bevölkerung – dringend auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.

In Onepole, einem der trockensten Orte Cunenes, „gab es das ganze Jahr keinen Tropfen Regen. Eine solche Dürre hatten wir nie zuvor erlebt“, erinnert sich Kaponha Daniel Sikongo, der seit 22 Jahren als Gemeindeverwalter der Region tätig ist.

Auch Sikongo lobt LWB-Angola, die lutherische Kirche und das ACT-Bündnis, die fast 3 500 Menschen Hilfe leisteten, die mit „Unterernährung, Krankheiten und gewaltigen Verlusten in den Viehbeständen“ zu kämpfen hatten.

Die Behörden sorgten zwar für ein gewisses Mass an Unterstützung, das jedoch nicht ausreichte und wegen

der schlechten Strassenverbindungen häufig nicht in entlegenen Gebieten ankam. Die vom LWB koordinierte Hilfe umfasste seelsorgerliche und materielle Unterstützung. „Wir haben Nahrungsmittel erhalten und den Schwächsten geholfen – Alten, Waisen, Behinderten und Familien mit weiblichem Haushaltsvorstand“, erläutert Sikongo.

Die von der Dürrehilfe des LWB begleiteten Gemeinschaften hätten auch Hirse- und Maissaatgut, Hacken sowie Hygienepakete erhalten. Dazu kamen Bildungsmaßnahmen im Blick auf Hygiene und Krankheitsprävention.

## Erheblich, aber nicht ausreichend

Michael French, AWD-Programmreferent für Angola, erläutert, dass die Dürre in den Südprovinzen Angolas trotz des rechtzeitigen Regens in diesem Jahr weiter nachwirkt. Viele Familien hatten keine Nahrungsvorräte und „begannen daher, unreife Feldfrüchte zu verzehren. Obwohl die Ernte in diesem Jahr sehr gut ist, werden die Erträge deshalb vielleicht nicht so lange reichen wie erwartet“, fasst er die Lage vor Ort zusammen.

Abrao Mushivi, der amtierende Leiter des AWD-Programms in Angola, ergänzt, dass Gemeinschaften wie Onepole ohne zusätzliche Hilfe drei bis vier Jahre brauchen könnten, bis sie sich von der

Dürre erholt haben. „Insgesamt haben allein die Familien in der Provinz Cunene etwa 60 Prozent ihres Rinderbestandes verloren. Die ursprünglich zwei Millionen Tiere waren ihre Existenzgrundlage.“

Mushivi berichtet von einem Bauern der 72 Rinder besass, heute sind davon nur noch zwölf übrig. „In manchen Fällen ist die Hoffnungslosigkeit noch gross. Es geht nicht nur um einen Verlust der Existenzgrundlage, sondern, ihrer Tradition zufolge, auch um einen Verlust an Würde“, betont Mushivi.

LWB-Angola und die Partner vor Ort begleiten auch weiterhin die Gemeinschaften, die sich langsam von der Dürre erholen. Die meisten Familien können inzwischen regelmässig eine Mahlzeit am Tag essen, die aus Maismehl oder Hirse, Wassermelone, Kürbis oder anderen Feldfrüchten besteht.

Die Behörden vor Ort würdigen die Arbeit des LWB und seiner Partnern, Sanitärsituation und Hygiene in mehreren Dörfern zu verbessern. Sie betonen, dass in den jeweiligen Nothilfegebieten keine neuen Fälle von durch Wasser übertragene Krankheiten bekannt

geworden seien. Die Hilfe umfasste die Verteilung von Aquatabs zur Wasseraufbereitung, die Instandsetzung mehrerer Wasserpumpen, den Bau von Tränken für das Vieh sowie Trinkwasserzapfstellen. Sie erreichte in mehreren Dörfern über 7 000 Menschen und ihren Viehbestand.

### **Neue Pflanzenarten, langfristige Bewusstseinsarbeit**

Der Anbau von dürreresistenten Feldfrüchten ist Teil der Vermittlung von Kompetenzen zur Eindämmung des Katastrophenrisikos. LWB-Angola hat Maniok- und Süsskartoffelableger an organisierte bäuerliche Gruppen in Huila und Cunene verteilt. Solche Gruppen stellen auch Flächen zur Saatgutvermehrung und für Modellpflanzungen der neu eingeführten Arten bereit. Die Kommunalverwaltung sorgt ihrerseits dafür, dass sie einen Traktor zum Pflügen bekommen.

Bischof Tomás Ndawanapo von der IELA verweist auf Berichte von Geistlichen, wonach sich die Situation ein Jahr

nach der Dürre langsam verbessert, ist jedoch besorgt, dass in manchen Gebieten immer noch Menschen hungern. Die Hilfe durch den LWB und seine Partner ist sehr wichtig, so Ndawanapo: „Wir werden immer zur Zusammenarbeit bereit sein, um den Menschen hier zu helfen.“

Mushivi betont, dass die Bewusstseinsarbeit bei der Bevölkerung langfristig fortgesetzt werden muss und „ein wesentlicher Schwerpunkt auf die Wiederherstellung und Sicherung nachhaltiger Existenzgrundlagen“ gelegt werden muss.

Der LWB ist von allen internationalen Nichtregierungsorganisationen am längsten in Angola präsent. Die AWD nahm ihre humanitären Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der IELA 1986 auf. Zu den langfristigen Prioritäten der Arbeit gehören Bildung, Alphabetisierung, Advocacy für Grundrechte sowie Kapazitätsaufbau zur Verbesserung der Ernährungssicherheit auf der Ebene der Haushalte und zur breiteren Fächerung der Einkommensgrundlagen.

*(Mit Beiträgen von Abrao Mushivi, dem amtierenden Leiter des LWB-Programms in Angola.)*

## **Taifun Haiyan: Wiederaufbau und Katastrophenschutz**

### **LWB-Nothilfe für Betroffene des tropischen Wirbelsturms auf den Philippinen**

**Estancia (Philippinen)/Genf (LWI)** – Offiziell ist es eine Notunterkunft, doch Nevada Romero Montermoso bezeichnet es als Geschenk zu ihrem 67. Geburtstag. Zum ersten Mal, seit sie vor neun Monaten ihr eigenes Haus auf den Zentralphilippinen verloren hat, hat sie wieder ein Zuhause.

„Ich besitze kein Land, wir leben hier als Pächter. Aber der Eigentümer hat uns jetzt erlaubt, diese Unterkunft mit Fussboden und Toilette aufzustellen. Wir leben hier weitaus besser als in meiner alten Bleibe“, erzählt Montermoso, die sich mit ihrem erwachsenen Sohn ein neues Haus mit zwei Zimmern in der Gemeinde Estancia in der Provinz Iloilo teilt.

Montermosos Familie gehört zu den Millionen Menschen, die ihre Angehörigen, ihr Zuhause, ihren Besitz und ihre Lebensgrundlage durch den Supertaifun

Haiyan verloren haben, der im November 2013 die Zentralphilippinen verwüstet hat. Mit seiner Katastrophenhilfe ist es dem Nationalrat der Kirchen in den Philippinen (NCCP) seither gelungen, die Existenzgrundlage von fast 150 000 Überlebenden in den am schlimmsten betroffenen Regionen Tacloban und Iloilo schrittweise wiederherzustellen. Dazu gehört auch der Aufbau von Katastrophenschutzmechanismen vor Ort.

### **Bauen für extremes Wetter**

Sie und ihr Sohn, der als Gelegenheitsarbeiter in der nahe gelegenen Stadt Estancia arbeitet, seien froh, überhaupt am Leben zu sein, erzählt Montermoso. Ihre mit einem Blechdach gedeckte Bambushütte wurde vollständig zerstört.

„24 Stunden lang hatten wir nichts zu essen. Erst am nächsten Tag kamen andere Menschen, die hier leben, und gaben uns etwas.“ Von ihrer Hütte konnte sie einiges an verwertbarem Baumaterial retten und später für den Bau einer provisorischen Unterkunft verwenden.

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die Hilfsmassnahmen des Nationalen Kirchenrates durch das ACT-Bündnis unterstützt. In den Tagen direkt nach dem Taifun erhielten die am schwersten betroffenen Menschen Reis, Speiseöl, Zucker, Salz, Magermilch, Gemüse, Sardinen und Trockenfisch.

„Mitte Juli hat uns der Nationale Kirchenrat dann dieses neue Haus übergeben. Sie haben gesagt, dass es nur eine Notunterkunft sei, aber für mich ist das eine feste Bleibe. In meinem alten



Nach dem Taifun Haiyan lebte Nevita Romero Montermoso (67) in einer provisorischen Unterkunft (links im Bild), bevor sie Mitte Juli in ihr neues Haus des Nationalen Kirchenrates ziehen konnte. Foto: LWB/NCCP

Haus hat es durchs Dach geregnet, und wir hatten keinen richtigen Fussboden“, fügt sie hinzu.

Im Rahmen seiner Initiative mit dem Namen „Wiederaufbau besserer Häuser“ unterstützt das Wiederaufbauprogramm des Nationalen Kirchenrates 3 000 hilfsbedürftige Familien bei den Aufräumarbeiten in den am schlimmsten von dem Taifun betroffenen Gebieten. Gleichzeitig sollen stabilere Häuser in den oft von Wirbelstürmen heimgesuchten Regionen Tacloban und Iloilo gebaut werden. Das Hilfsprogramm richtet sich an die Ärmsten der Armen, weibliche Familienoberhäupter und Familien mit behinderten Angehörigen. Die neuen Häuser werden mit verstärkten Pfeilern aus Kokosnussholz und Wänden aus Bootsbausperrholz errichtet, die solide montierten Dächer bestehen aus verzinktem Blech, die Fussböden aus Zement. Bei der Unterstützung durch den Nationalen Kirchenrat geht es auch um die Wiederherstellung der Existenzgrundlage, die bei vielen Menschen das Meer und der Fischfang sind.

## Familieneinkommen sichern

Die 37 Jahre alte Maricel Demapanes ist Mutter von sieben Kindern. Ihr ältester Sohn ist 16 Jahre alt. Durch den Taifun hat sie ihre einzige Einnahmequelle verloren – die Fischerei. Nachdem bei ihrem Mann im Dezember eine tödliche

Krankheit diagnostiziert wurde, verkomplizierte sich die Lage zusätzlich. Seit sie eine Anstellung als Verwaltungsassistentin im Büro des Nationalen Kirchenrates und des ACT-Bündnisses in Balasan gefunden hat, kann sie jedoch wieder Hoffnung schöpfen.

Bevor der Taifun Haiyan alles zerstörte, lebte die neunköpfige Familie mit Demapanes verwitweter Mutter in einem gemieteten Haus in der Nähe der Ölraffinerie in Botong. Der Sturm beschädigte nicht nur ihr Haus, sondern führte auch zu einer massiven Ölpest mit verheerenden Auswirkungen auf den Fischfang, Lebensgrundlage zahlreicher Familien. „Durch das Sortieren von Fischen hatte ich ein geringes, aber sicheres Einkommen von rund 300 Pesos (USD 7) täglich. Das konnte ich dann nicht mehr verdienen“, erinnert sie sich.

Sie beschreibt das Nothilfeprogramm des Nationalen Kirchenrates, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, als die „besten Hilfsgüter, die wir nach dem Taifun von einer Organisation erhalten haben“.

Danach hielten die geringen Einkünfte aus Gelegenheitsjobs, die Zuwendungen der Regierung in Höhe von 1.400 Pesos (USD 32) im Monat über zwei Monate und die gelegentliche Unterstützung von Verwandten ihre Familie knapp über Wasser. Von diesem Geld musste sie auch die Medikamente

für ihren kranken Mann und das Schulgeld ihrer Kinder bezahlen.

Nach den Zerstörungen durch den Taifun sei viel erreicht worden, berichtet Demapanes. Nachdem ihr Haus durch das Öl aus der Raffinerie völlig zerstört worden war, wurde ihre Familie in einem Evakuierungszentrum untergebracht. Dort lebten sie zunächst in Zelten, später zogen sie in provisorische Unterkünfte um, die aus noch verwertbarem Baumaterial ihres aufgegebenen Hauses gebaut worden waren. Dort lebte die Familie, bis ihnen von einer Nichtregierungsorganisation eine Notunterkunft zur Verfügung gestellt wurde.

## Katastrophenschutz vor Ort

„Die neue Arbeit, die ich seit Mitte Juli habe, sichert mir ein festes Einkommen, so dass ich jetzt meine Familienausgaben planen kann“, sagt Demapanes. Sie freut sich ebenfalls darüber, Teil eines Teams zu sein, das den örtlichen Gemeinschaften bei der besseren Vorbereitung auf Katastrophen hilft, mit denen in Regionen mit regelmässigen Taifunen immer zu rechnen ist.

„Wir sind dankbar für die Hilfe, die wir erhalten haben, und beten weiter zu Gott, dass er uns „unser tägliches Brot gibt“, fügt sie hinzu.

K. G. Mathaikutty bewertet zurzeit als Spezialist für Katastrophenmanagement des LWB die Arbeit von LWB/NCCP in Tacloban und Iloilo. Seiner Einschätzung nach geht der Wiederaufbau nach dem Taifun Haiyan zwar nur langsam voran, dafür gebe es aber Fortschritte beim Aufbau eines zuverlässigen Katastrophenschutzmechanismus in den Ortsgemeinschaften. „Unser Ziel ist, Aufklärungsarbeit zu leisten und die Menschen besser auf Katastrophen wie einen Taifun vorzubereiten, die Hilfsaktionen effektiv zu koordinieren und danach bessere und katastrophenresistentere Gemeinschaften aufzubauen“, fügt er hinzu.

(Mit Beiträgen von K. G. Mathaikutty, Mitglied des LWB-Abteilung für Weltdienst und als Nothelfer in Asien im Einsatz)



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

# LWB-Sonntag 2014 Erlösung nicht für Geld zu haben –

Der LWB lädt Kirchen und Gemeinden ein, den Gottesdienstentwurf zum LWB-Sonntag 2014 für Gottesdienste am und um den Reformationssonntag zu verwenden. Sie können den Entwurf als Ganzes oder einzelne Elemente daraus verwenden.

Der Gottesdienst nimmt Bezug auf ein von LWB-Rat beschlossenes Unterthema für das Reformationsjubiläum: Erlösung – nicht für Geld zu haben.



Foto: LWB/1. Benesch

## Eröffnung und Anrufung

**Lied:** Lobet den Herren, den mächtigen König

### Votum

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

### Begrüßung

#### Psalm 91

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt  
**und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,**

der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg,  
**mein Gott, auf den ich hoffe.**

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers  
**und von der verderblichen Pest.**

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,  
**und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.**

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,  
**dass du nicht erschrecken musst**  
**vor dem Grauen der Nacht,**

vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,  
vor der Pest, die im Finstern schleicht,  
**vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.**

Denn der HERR ist deine Zuversicht,  
**der Höchste ist deine Zuflucht.**

Es wird dir kein Übel begegnen,  
**und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.**

Denn er hat seinen Engeln befohlen,  
**dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,**

dass sie dich auf den Händen tragen  
**und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.**

Über Löwen und Ottern wirst du gehen  
**und junge Löwen und Drachen niedertreten.**

»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;  
**er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.**

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in  
der Not,  
**ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.**

Ich will ihn sättigen mit langem Leben  
**und will ihm zeigen mein Heil.«**

[Ehre sei dem Vater](#)

## Sündenbekenntnis

---

Gnädiger Gott  
du hast uns den Weg des Lebens in deinem Sohn gezeigt.  
Wir bekennen, wie schwer wir von ihm lernen  
Und wie zögernd wir ihm nachfolgen.  
Du rufst uns und wir hören nicht auf dich.  
Deine Herrlichkeit ist erschienen und wir sind blind gewesen.  
Du streckst deine Hand nach uns aus  
Und wir weichen immer wieder davor zurück.

Wir empfangen viel von dir und sind doch oft undankbar.

[Kyrie: Sfinte Dumnezeule \(Taizé\)](#)

## Gnadenzusage

---

2. Kor 5,19: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Lasst euch versöhnen mit Gott, euren Mitmenschen und euch selbst. Denn in Christus hat Gott uns allen die Versöhnung leibhaftig werden lassen und uns unsere Sünden vergeben.

[Gloria: Gloria a Dios \(Agape 26\)](#)

## Tagesgebet

---

Barmherziger Gott, komm du in unsere Welt.

Öffne unsere Herzen und Sinne für deine Botschaft an uns.

Lass in uns lebendig werden, was damals am Kreuz geschehen ist – Versöhnung und Erlösung. Aus Liebe zu uns bist du uns nahe gekommen, hast die Versöhnung in die Welt gebracht. Die Erlösung ist nicht für Geld zu haben, du schenkst sie uns ganz umsonst, aus deiner reichen Gnade.

Mache du uns fähig immer wieder aufeinander zuzugehen und die Botschaft von der Erlösung zu bezeugen.

# Verkündigung und Bekenntnis

---

[Lesungen:](#)

---

[Epistel: Eph 2:8-10](#)

[Evangelium: Joh 8:31-36](#)

[Glaubensbekenntnis](#)

---

[Predigt](#)

---

**Lied:** [Meine engen Grenzen](#)

# Abendmahl

---

## Fürbitten

---

L: Ewiger Gott, mit dem Kommen deines Sohnes hast du versprochen uns alle von der Finsternis in dein wunderbares Licht zu führen.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Erfülle unsere Herzen mit Mitgefühl und Liebe

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Erfülle unser Leben mit Sinn und Ziel.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Erfülle unsere Welt mit deinem Geist und erneuere das Gesicht der Erde.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Barmherziger Gott, wir hören deine Stimme von dem Thron sagen: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Lehre uns zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Sende uns um der Welt Rechtschaffenheit zurück zu geben.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Sende uns um Gerechtigkeit zu suchen und Unterdrückung zu beenden

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

L: Sende uns um zu geben, zu sorgen, zu lieben und zu leben.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott. AMEN.

*(bei Gottesdiensten ohne Abendmahl folgen Vater Unser und Sendung und Segen)*

**Lied:** Let us break bread together (Agape 52)

## Vorbereitung

---

Gütiger Gott, durch deinen Sohn Jesus Christus ist uns allen Erlösung zuteil geworden. So bringen wir nun vor dich Brot und Wein, in der Gewissheit deiner erlösenden Gegenwart. Mache sie zum Zeichen des Heils, das wir in diesem Mahl unseren Herrn empfangen. Stärke unseren Glauben und erneuere unser Leben durch Jesus Christus unsern Herrn.

## Lobgebet

---

L: Der Herr sei mit euch

G: und mit deinem Geist.

L: Erhebet eure Herzen.

G: Wir erheben sie zum Herrn

L: Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott.

G: Das ist würdig und recht.

Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich, ewiger Gott, immer und überall loben und dir danken, durch unseren Herrn Jesus Christus. Ihn hast du der Welt zum heil gesandt, durch seinen Tod haben wir Vergebung der Sünde und durch seine Auferstehung das Leben. Darum Loben die Engel deine Herrlichkeit, beten dich an die Mächte und fürchten dich alle Gewalten. Dich preisen die Kräfte des Himmels mit einhelligem Jubel; mit ihnen vereinen wir unsere Stimmen und bekennen ohne Ende:

*Sanctus: Du är helig (Agape 16)*

Einsetzungsworte

---

Vater Unser

---

Friedensgruss

---

Agnus Dei

---

Austeilung

---

Dankgebet

---

L: Wir danken dir allmächtiger Gott,  
dass du uns durch diese heilsame Gabe gestärkt hast.  
Wir bitten dich: Lass du sie in uns wirksam werden im  
unerschütterlichen Glauben an dich und in herzlicher  
Liebe unter uns allen.

G: Vollende dein Versprechen in uns, oh Gott.

## Sendung und Segen

---

Segen

---

Geht nun hin im Frieden des Herrn.  
Gott sei mit euch, in eurem Tun und Lassen.  
Er mache euch zu lebendigen Botschaftern seiner Versöhnung.  
Gott segne euch als Kinder seiner Gnade  
und schenke euch Mut und Freiheit zum Leben.

**Lied:** Ein feste Burg ist unser Gott

*Liturgisches Material gestellt von der LWB-Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis. © LWB*



LUTHERISCHER  
WELTBUND  
Eine Kirchengemeinschaft

Lutherischer Weltbund  
– Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150, Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz  
Tel. +41.22/791.61.11  
Fax +41.22/791.66.30  
E-Mail [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)